

**Prolog. Zum Buch: Pixley, Jorge: El Dios liberador en la Biblia: Ensayos de Teología Bíblica que aprovechan la filosofía del proceso. CIEETS. Mangua, 2008**

Die Lektüre des Buches von Jorge Pixley brachte mir viele Überraschungen, aber nur angenehme. Sie bestätigt mir etwas, das mir seit mehreren Jahren aufgefallen ist. Die Befreiungstheologie ist in eine Erneuerungsperiode eingetreten, die sich auf verschiedenen Ebenen zeigt. Zum Teil ist dies ein Ergebnis dessen, was vor allem seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts geschehen ist, als neue und spezifische Theologien innerhalb der Befreiungstheologie entstanden, obwohl es sich nicht darauf begrenzt. Ich beziehe mich auf Theologien wie die feministischen, die der Afroamerikaner und der Indigenas: Theologien an der Grenze (teologías de la frontera). Sie entstanden gegenüber einem zentralen corpus der Befreiungstheologie, der sich seit den 60er Jahren konstituierte, der aber noch nicht viele theologische Dimensionen berücksichtigte, die danach sichtbar wurden in der Diversität der Befreiungsbewegungen.

Diese neuen Theologien entstanden als spezifische Theologien, da die vorhergehende Theologie sie noch nicht berücksichtigte. Daher nahmen sie die Form an von spezifischen Theologien eines zentralen corpus der Befreiungstheologie. In Wirklichkeit, sind die einen nicht einfach spezifisch und der corpus nicht einfach zentral. Aber es brauchte Zeit, damit sie sich gegenseitig durchdringen konnten, um zu einer Befreiungstheologie zu kommen, die als solche alle diese Diversitäten umfassen kann.

Ich glaube, dass dies heute im Gang ist. Es ergeben sich neue Dimensionen der Befreiungstheologie, die jetzt sichtbar werden oder erst jetzt eine mehr zentrale Position einnehmen. Mir fällt als erstes eine neue Reflektion über die Spiritualität der Befreiung auf. Ich empfinde sie vor allem in Ivonne Guevara und Jung Mo Sung, beides Brasilianer. Sie richtet sich auf das Innere des menschlichen Subjekts um es auf das Ziel der Befreiung auszurichten. Von ihr aus ergibt sich eine Kraft, die nicht einfach innerlich bleibt. Es handelt sich nicht um eine Kraft aus dem Inneren, die sich auf das Innere richtet. Sie ist kein: Rette Deine Seele. Sie richtet sich nach aussen und auf die Transformation der Welt, in der die Kräfte der Zerstörung, der Marginalisierung, der Ausschliessung, der Ausbeutung und der Entmenschlichung entfesselt sind. Indem sie eine Spiritualität der Befreiung und der Emanzipation ist, ist sie eine Spiritualität der Humanisierung und daher auch des guten Lebens. Es ist eine Spiritualität der Synthespiritualitäten, die die verschiedensten Spiritualitäten einschliessen kann, die die menschlichen Traditionen kennen. Es ist nicht eine einzige, ausschliessende Spiritualität, obwohl sie davon ausgeht, dass alle verschiedenen Spiritualitäten gemeinsame Wurzeln haben, die in allen menschlichen Äusserungen in unterschiedlichen Perspektiven sichtbar werden.

Es ergibt sich daneben eine andere Dimension, die Jung Mo Sung das "neue Paradigma" der Theologie der Befreiung nennt und die immer gegenwärtig war, aber jetzt eine neue Bedeutung bekommt. Es handelt sich um die Interpretation der Reiches Gottes in der Theologie der Befreiung. Es hört auf, als eine intrahistorisches Ziel interpretiert zu

werden, an das man sich immer mehr innerhalb der zukünftigen Geschichte annähern wird. Es handelt sich nicht um eine zu verwirklichende Zukunft an die man sich durch eine Art asintotischer Annäherung in irgendeiner historischen Zukunft annähern kann. Sie wird jetzt als eine Transzendenz im Inneren der Inmanenz der Geschichte interpretiert, sondern die zu machenden Schritte werden konzipierbar von der historischen Gegenwart aus von der her wir urteilen. Nicht das Reich Gottes als mögliche Zukunft ist das antreibende Ziel, sondern die Gegenwart von ihren Dringlichkeiten und Leiden her, die in dieser Gegenwart heute unterdrücken. Die Fülle des Reiches Gottes ist nicht hier, sondern befindet sich jenseits von Zeit und Raum. Hier drückt die Abwesenheit des Reiches Gottes die Dringlichkeit aus, die aufruft. Das was man ständig erreicht ist ständig in Gefahr wieder verloren zu gehen und ständig ergeben sich im Laufe der geschichte neue Dringlichkeiten die eberücksichtigt weerden müssen. Aber es gibt keine historische Tendenz zu einer linearen Annäherung. Es handelt sich nicht um eine Zukunft die verspricht, sondern unsere Bemühungen und unsere Entschiedenheit, die Probleme anzugehen die heute sichtbar werden. Das Reich Gottes treibt an aus dem Inneren der gegenwart und kann nur provisorisch gegenwärtig gemacht werden. Das Reich Gottes zieht nicht von einer ausserhalb der Gegenwart befindlichen Exteriorität her an,. Es ist eeine Unmöglichkeit, die ständig als Abwesenheit gegenwärtig ist und die gegenwärtig gemacht werden mus, obwohl immer in relativer Form in jedsem Moment und an jedem Ort.

Dies führt mich zurück zum Buch von Jorge Pixley. Es eröffnet eine andere neue Dimension und man könnte überrascht sein, warum sie eigentlich neu ist. Diese Dimension ist die Dimension der Vorstellung Gottes. Es handelt sich um das Drama Gottes in der geschichte. Es handelt sich wirklich um ein Drama: im Kapitel über das Buch Job erscheint es bedrängend, aber befreit danach. Für mich ist die Kapitel das Zentrum des Buches. Ich kenne sein vorhergehendes Buch über Job, aber jetzt wird wirklich sichtbar, wiesich eine neue Dimension des Sprechens über Gott eröffnet, obwohl er durchaus die Materialien benutzt die er bereits in seinem vorhergehenden Buch zugrunde legte.

In der Befreiungstheologie gibt es einen Vorgänger dieser Analyse und es scheint mir wichtig, ihn zu erwähnen. Es handelt sich um ein Buch, das im Jahre 1980 vom Dei veröffentlicht wurde unter dem Titel: "La lucha de los dioses" (wörtlich: Der Kampf der Götter)<sup>1</sup> und das zu seiner Zeit sehr in Zentralamerika diskutiert wurde und in dem ich mitgearbeitet habe. Vergleicht man das neue Buch von Pixley mit diesem Buch, so entdeckt man leicht, dass Jorge Pixley tatsächlich eine neue Dimension des Sprechens über Gott in der Befreiungstheologie öffnet, obwohl die Themen beider Bücher durchaus ähnlich sind. Wir hatten aber diese Dimension in jener Zeit nicht gegenwärtig, obwohl sie durchaus in einiger Hinsicht implizit ist.

Das Buch von Jorge Pixley hat einen Leitfaden, der in der gesamten Argumentierung gegenwärtig ist. Es handelt sich um die Option für die Armen. Aber er gibt dieser Option

---

<sup>1</sup> Assmann, Hugo (Hrsg): Die Götzen der Unterdrückung und der befreiende Gott. Edition liberación. Münster 1984

einen spezifischen Charakter, der herausgestellt werden muss. Man könnte dies so zusammenfassen: Gott ist der Gott aller, der Reichen und der Armen, und gerade deshalb muss er die Option für die Armen haben. Es handelt sich nicht um eine Einseitigkeit Gottes, Gott verteidigt keine Gruppeninteressen, auch nicht das Gruppeninteresse der Armen. Würde er es tun, so würde es sich nicht um eine Option für die Armen handeln. Gott, ohne die Option für die Armen, wäre einfach ein Gott der Reichen. Und daher ein einseitiger Gott. Gleichheit vor Gott ist nur möglich durch die Option für die Armen. Ohne sie, wäre die eine versteckte Gleichheit eine Option für die Reichen. Die Gleichheit vor Gott würde sich in eine Option gegen die Armen umwandeln. Damit wir Gott gegenüber alle gleich sind, müssen wir die Option für die Armen übernehmen in der gleichen Form und aus dem gleichen Grund, wie Gott nur der Gott für alle sein kann, wenn er die Option für die Armen ausspricht.

Dies schliesst die gesamte Gesellschaft ein. Es ergibt sich ein Kriterium über den Reichtum und seine Aneignung. Wenn es Arme gibt, folgt, dass das System der Aneignung des Reichtums ungerecht ist. Aus diesem Grund ist die Option für die Armen nicht die Option für ein Gruppeninteresse. Die gesamte Gesellschaft muss sie aufnehmen, um sich so zu transformieren, dass es möglich ist, die Armut zu überwinden und sich die Option für die Armen im realistischen Sinne anzueignen. In diesem Sinne ist die Option für die Armen ein Aufruf zur Emanzipation und jede Emanzipation ist durchdrungen durch die Option für die Armen, die immer die Gesellschaft insgesamt betrifft. Es gibt keine Emanzipation ohne eine Transformation aller. Und jede Befreiung muss in eine Emanzipation einmünden. Die Option für die Armen impliziert gleichzeitig eine Option der Armen für sich selbst und die Option der gesamten Gesellschaft für die Armen und daher für alle. Aber da die gesamte Gesellschaft sich nur selten die Option für die Armen aneignet, ergibt sich aus der realistischen Option für die Armen ein Konflikt. Hierin kann das Mehrheitskriterium nicht die letzte Instanz sein.

Dies ist etwas sehr verschiedenes als die Phrasendrescherei der Mächtigen der Globalisierungsstrategie, die ständig von der "Facialisierung" der Armut sprechen. Die Gesellschaft bleibt die Gleiche, die gerade diese Armut produziert, aber sie begleitet sich selbst mit dem falschen Gesang von dem Kampf gegen alle Armut. Das Ergebnis ist, dass der angevliche Kampf gegen die Armut der Regierungen und der sonstigen Institutionen überhaupt kein Ergebnis hat.

Diese Analyse des Gottes, der die Option für die Armut ausspricht und darstellt, läuft dann bei Jorge Pixley darauf hinaus, Gott als verdoppelten Gott zu sehen. Diese Verdopplung Gottes durchdrang bereits seine ganzen vorherigen Schriften, wird aber jetzt synthetisch zusammengebracht. Gott erscheint mit zwei Gesichtern. Um nur einige Fälle zu erwähnen: Der Gott Davids und Salomons, und der Gott der Stämme, der Gott der Freunde Jobs und der Gott Jobs, der absolute Gott und der konkrete und relativierte Gott, der Gott von ausserhalb der Geschichte und der Gott der Geschichte, der Gott des Gesetzes und der Gott Jesu. Aber Jorge Pixley konstruiert keine Dualismen. Es handelt sich nicht um zwei Götter, die gegenseitig kämpfen, diese Verdoppelungen haben keinen manichäischen Charakter. Aber es ergibt sich, dass Gott, von der Macht her gesehen sehr anders aussieht als wenn er vom Armen her gesehen wird. Die Macht tendiert dahin,

einen Gott ohne Option für die Armen zu sehen, während der Gott der Option für die Armen von der Seite der Ausgebeuteten, der Verachteten der Geschichte sichtbar wird.

Diese Verdoppelung Gottes interpretiert Jorge Pixley vom Ende des Buches Job her. Gott verurteilt die Freunde des Job und wirft ihnen vor, "nicht die Wahrheit" über Gott gesprochen zu haben, die Job gesprochen hat. Es handelt sich um eine Verfälschung des Bildes Gottes, auch wenn sie unvermeidlich sein sollte. So entsteht ein Gott der Macht, wie er von der Macht aus gesehen wird, dessen Bild unter Kritik steht. In seinem Schatten entstehen dann falsche Götter. Jorge Pixley erwähnt in diesem Zusammenhang das "Kapital" als falschem Gott. Auf die falschen Götter kann man nur durch die Option für die Armen antworten.

Jorge Pixley denkt Gott vom Gott der Option für die Armen aus. Er ist Gott in der Geschichte. Seine ernsteste Reflektion über diesen Gott macht er wiederum vom Ende des Buches Job aus. In diesem Buch ergibt sich ein scheinbarer Widerspruch. Auf der einen Seite wird von einer Reue Jobs über das, was er von Gott gefordert hat gesprochen (Job 42,5-6) und auf der andern Seite über das folgende Gericht Gottes, in dem Gott bekräftigt, dass nur Jon in Wahrheit über Gott gesprochen hat. Jorge Pixley besteht darauf, dass es keine explizite Lösung im Text gibt. Es gibt nur Hypothesen. Damit aber stellt er seine Hypothese auf, die darin besteht, dass Gott nicht nur Gott in der Geschichte ist, sondern selbst Teil der Geschichte ist und nur Teil von ihr sein kann. Daher der Titel des V Kapitels über Job: Gott ist nicht unschuldig. Er ist den Menschen gegenüber schuldig und kann seine Schuld nur dadurch abtragen, dass er sich zum einem Teil der menschlichen Befreiung macht. Er muss dies tun, wenn er sich selbst auch befreien will. Die Befreiung ist nicht die der menschen, sondern auch die Gottes selbst. Die Befreiung ist ein Prozess, die den menschen und Gott gleichzeitig einschliesst. Gott ist Teil, obwohl er als Gott Teil ist. Aber als Teil der geschichte kann Gott ist Gott beschränkt in seiner Allmacht und in seiner Allwissenheit.

Ich selbst bin mehrere Mal auf diesen scheinbaren Widerspruch gestossen ohne einen Weg zu finden, ihn zu lösen. Es gibt darüber natürlich viele verschiedene Meinungen. Aber die Hypothese, die Jorge Pixley vorlegt, ist die einzige, die mich wirklich überzeugt. Sicher schliesst sie die Diskussion nicht ab. Aber sie öffnet eine Tür, durch die wir hindurch müssen.

Jorge Pixley schreibt seine Theologie in die Prozessphilosophie des englischen Philosophen Alfred North Whitehead (1860-1947) und die seines Schülers Charles Hartshorne ein. Er selbst besteht darauf, dass alle Theologie sich primär auf die Texte der Bibel zu stützen hat. Aber zurecht besteht er ebenfalls darauf, dass jede Theologie sich immer auf die Philosophie ihrer Zeit gestützt hat und stützt. Viele der Interpretationen, die er vorlegt, sind zweifellos dieser Prozessphilosophie verpflichtet, von der Pixley behauptet, dass sie nicht nur mit der Befreiungstheologie vereinbar sondern in ihr ihren besten Ausdruck findet. Ich kenne diese Philosophie nicht genügend um dazu eine eigene Meinung heben zu können. Ich muss sie nach den Früchten beurteilen die sichtbar werden in der Verwendung, die Jorge Pixley von ihr macht. Ich bin der meinung, dass sie sehr gut sind.

Ich hoffe dass die veröffentlichung dieses Buches und seine Lektüre nicht nur Anhänger gewinnt, sondern auch neue Diskussionen auslöst für die weitere Entwicklung dieser durchaus neuen Dimension der Befreiungstheologie, die das Buch gegenwärtig macht.

San José, Costa Rica, den 2. Dezember 2007